

## **Inklusion als fundamentales Menschenrecht**

Die uneingeschränkte Freiheit des Individuums, in die Gesellschaft inkludiert zu werden, wird heutzutage als fundamentales Menschenrecht verstanden. Sie wird als Basis eines fairen, gerechten und demokratischen Funktionierens von Gesellschaft betrachtet. Inklusive Gesellschaften räumen jedem Menschen die Möglichkeit ein, den Zugang zu allen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens frei wählen zu können (World Health Organisation 2004).

Es ist von entscheidender Bedeutung, Inklusion zunächst im weitesten Sinne zu betrachten, bei dem die Gesellschaft als Ganzes die Umsetzung von Inklusion im Hinblick auf Kinder und Jugendliche bestimmt.

## **Arbeitsdefinition von Inklusion**

Als Arbeitsdefinition von Inklusion wird Folgendes vorgeschlagen: Inklusion als das Zurverfügung-Stellen von Systemen und Prozessen, die jedes Individuum ermächtigt, umfassend und entsprechend seiner Wahl, seinem Glauben und seinen Wünschen volle Teilhabe am Leben der Gesellschaft zu haben. Diese Definition will nicht nur die entscheidenden Aspekte des Lebens wie Bildung und Arbeit für alle zugänglich machen, sondern auch die Paradigmen der Gesellschaft in Bezug auf Gesundheit, Bildung und Habilitation / Rehabilitation verwandeln. Ein solcher Paradigmenwandel ist ein schwieriger Prozess, weil er die Veränderung alt bewährter Vorstellungen mit einschliesst. Mit anderen Worten: Um Inklusion zu verwirklichen, muss man sich aus den gewohnten Bahnen heraus begeben: Nur so kann Inklusion im wahrsten Sinne des Wortes Wirklichkeit werden.

Inklusion wird oft mit den Worten wie „Das spürt man doch“ oder „Das versteht man intuitiv“ beschrieben. Hier ist eine sehr viel gründlichere Analyse notwendig, wenn die Praxis der Inklusion verstanden, akzeptiert und eingeführt werden soll. Thomas und Vaughan (2004) fassen mögliche Gefahren zusammen, die entstehen, wenn man den Begriff Inklusion nicht sauber definiert und sorgfältig analysiert. Sie sagen, dass Inklusion „etwas von einem internationalen Modewort hat, deren Ursprung man nur schwer nachverfolgen kann“. Inklusion wird gerne mit der Auffassung einer aufgeklärten Gesellschaft verknüpft und ist daher ein Appell an die Politik. Es gibt jedoch weder genügend Untersuchungen darüber wie inklusive Prinzipien zur Anwendung gelangen noch die Anerkennung darüber dass viele Bereiche der Gesellschaft exklusiv verharren.

## **Philosophische Prinzipien des Konzepts Inklusion**

Die philosophischen Prinzipien des Konzepts Inklusion sind nicht neu. Thomas und Vaughan (2004) führen dazu aus, dass Thomas Payne bereits 1792 in den Menschenrechten (Rights of Man) klar gemacht hat, dass „das Gesetz eine Garantie gegen Diskriminierung vorsieht und dass die Chancen von menschlichem Leben nicht durch willkürliche Einschränkungen beschnitten werden sollten“, oder wie Payne selbst sagt, wir sollten alle das Recht haben, „gleichberechtigt für alle Auszeichnungen, Positionen und Arbeitsverhältnisse entsprechend unserer individuellen Fähigkeiten, Talente und Tugenden in Frage kommen“.

Inklusion ist ein schwieriges Konzept: leicht zu beschreiben und zu fühlen, aber sehr schwer kognitiv zu durchdringen. Die logische Analyse ist jedoch essenziell für die Entwicklung des Konzepts und seine Anwendbarkeit. Wendet man sich den erkenntnistheoretischen Wurzeln von Inklusion zu, so wird höchstwahrscheinlich seine Bedeutung überhöht und seine Anwendbarkeit als rasch erreichbar gesehen. Es ist bezüglich dieser und anderer philosophischer Aspekte von Inklusion noch viel zu tun. Inklusion verwandelt die traditionellen Konzepte von Behinderung. Diese konzeptionelle Entwicklung kann auf einen Teil der Gesellschaft, der Fachleute und auch der Familien ebenfalls einen nachteiligen Einfluss haben.

Die philosophischen Ansätze betrachten Inklusion als etwas, dem hohes Ansehen entgegenzubringen ist und das jeder Mensch vor seinem eigenen Hintergrund überdenken kann indem er folgende Fragen stellt:

- Ist Inklusion wirklich „gut“?
- Wie können wir feststellen, ob eine Handlung, eine Gesellschaft oder eine Organisation wirklich inklusiv ist?
- Wenn Gesellschaften / Organisationen sich als inklusiv bezeichnen – welche logischen Prozesse wurden vollzogen, um diese Aussage zu machen?
- Die Entwicklung inklusiver Praxis bedeutet nicht, dass lediglich die Wortform verändert und die ursprüngliche Bedeutung beibehalten wird.
- Wie wird der Nachweis, dass Inklusion vorhanden ist, erbracht?

### Was bedeutet Inklusion in Bezug auf die Bildung?

Erziehung und Bildung für Kinder und Jugendliche haben bis vor wenigen Jahren auf der (intuitiven und nicht immer logischen) Annahme basiert, dass es notwendig ist, etwas „Anderes/Besonderes“ zu unternehmen - anstatt „sich anzupassen“ oder ein wahrgenommenes „Defizit“ zu überwinden. (Dies gilt besonders in Bezug auf Hörschädigung.) Die Betonung, etwas „Besonderes“ tun zu müssen, um den besonderen Bedürfnissen zu entsprechen, kann - trotz bester Absicht - dazu führen, dass Barrieren gegen die Inklusion errichtet werden, da Kinder mit Behinderung oft keinen oder nur sehr eingeschränkten Zugang zu den Aktivitäten und den vielfältigen Wahlmöglichkeiten nichtbehinderter Menschen haben. Gute Praxis sollte diese Sichtweise von Behinderung vermeiden, die der Sichtweise des „Defizitmodells“ entstammt und gegen grundlegende Prinzipien der Inklusion verstößt. Das Defizitmodell von Behinderung ist wenig hilfreich, einer inklusiven Methodik die gebotene Achtung und Wertschätzung entgegenzubringen. Duckett und Pratt (2007) haben diesbezüglich eine sehr brauchbare Sichtweise entwickelt, indem sie sagen: *It ist the individual's functional limitation that confers on them the status of being disabled (through a deficit model). In contrast a social model of disability ties disability to an environment (social, cultural, political as well as physical) that does not accommodate an individual's impairment. It ist the lack of accommodation that leads to disablement rather than the impairment per se.*

Als Quintessenz kann man festhalten, dass inklusive Praxis bedeutet, das Kind oder den Jugendlichen in seiner Ganzheit zu sehen und nicht auf seine oder ihre Schädigung zu reduzieren. Dies bedeutet, nach gleichberechtigter Teilhabe zu streben und mit Unterschiedlichkeiten umgehen zu können. Gleichzeitig sollten Kinder mit Behinderung jedoch von Fachleuten unterstützt werden, die hoch entwickelte Kenntnisse und Fähigkeiten bezüglich der praktischen Alltagsbewältigung der Behinderung haben, die notwendig sind, um Inklusion zu erleichtern.

## **Wann wurde Inklusion ein politisches Thema?**

Inklusion ist als politisches Thema in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgenommen. Kurz davon und in diesem Jahrzehnt gab es klare internationale Appelle - eine davon ist die Salamanca-Erklärung der Unesco (1994).

## **Unterschiede zwischen den Begriffen Inklusion und Integration**

Integration in seiner Grundbedeutung meint, dass das Kind bzw. der Jugendliche sich häufig dem System anpassen muss, das bereits existiert, wohingegen Inklusion das Ziel hat, das System zu verändern und an die besonderen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anzupassen. Inklusion basiert philosophisch gesehen auf einem Rechtsanspruch nach Freiheit des Individuums, freier Wahl, sozialer Anpassung und uneingeschränktem Zugang, mehr als dies mit dem Begriff Integration gemeint ist. Dennoch ist Inklusion häufig mehr ein Mythos im Gewand der Integration. Es ist sehr einfach, Förderkonzepte, die in Wirklichkeit integrativ sind, als inklusiv zu bezeichnen.

Integration bedeutet in der Vergangenheit und bedeutet oft auch heute noch für einige Sonderpädagogen die Teilnahme eines Kinder oder Jugendlichen mit z.B. Hörschädigung am Unterricht der Regelschule. Hierbei wird wenig Verständnis für die individuellen Bedürfnisse sichtbar. Dies führt häufig dazu, dass Erfahrungen von Menschen mit Beeinträchtigungen / Behinderungen, die auf der gemeinsamen Schädigung basieren, zu Zuschreibungen werden und es ist die intuitive Schranke der Behindertenforschung, dass sie versucht, der Pathologisierung von Unterschieden entgegenzuwirken, wobei Menschen mit Behinderung Menschen ohne Behinderung gegenübergestellt werden. Dadurch werden die Chancen für soziale Inklusion als Ergebnis verleugnet.

## **Welche Faktoren ermöglichen Inklusion?**

Frühe Diagnostik und die enormen Fortschritte auf dem Gebiet der Hörgerätetechnologie, Hörgeräteanpassung und Cochlea-Implantation haben die Möglichkeiten für die Inklusion signifikant verbessert und ermöglichen den Kindern ein höheres Niveau der Sprachentwicklung, der Bildung und lebenslangen Wahlmöglichkeiten.

## **Was bedeutet inklusive Praxis bei Kindern und Jugendlichen mit Hörschädigung?**

Inklusive Praxis ist weitreichend und nicht gleichzusetzen damit, dass hörgeschädigte Kinder und Jugendliche die Regelschule besuchen. Ihre Unterstützung in solchen Schulen muss, wenn sie erfolgreich und inklusiv sein soll, von einem effektiven, externen multidisziplinären Stützsystem gewährt werden wie z.B. Hörgeschädigtenpädagogen, CI-Reha-Spezialisten. Der Kampf gegen die früheren Sichtweisen von Hörschädigung und dasselbe stereotype Vorgehen bei einzelnen Kindern muss durch intensives Training an Regelschulen immer wieder von neuem geleistet werden. Dies hilft Fehler zu vermeiden, die zwar gut gemeint sind, aber in Schulen sich als kontraproduktiv erweisen und nur auf den ersten Blick dem Kind zu helfen scheinen.

---

Inklusion erfordert, dass die Entscheidung von den Familien wohlüberlegt getroffen wird und dass Beratungsangebote während des gesamten Prozesses weiterentwickelt werden. Beratung ist der entscheidende Schlüssel, um den Kunden über die geplanten Unterstützungsmaßnahmen zu informieren und auf diese Weise einen klaren und eindeutigen Auftrag des Kunden einzuholen. Dies ist in integrativen Fördermodellen viel zu selten erfolgt, in denen von den Kindern oder Jugendlichen oft erwartet wurde, dass sie sich an ein bestehendes System anpassen, das von Fachleuten vorgegeben / vorbestimmt war. Der Aufbau von Stützsystemen im Beratungsprozess erfordert einen radikalen Wandel in der Praxis - vielleicht bewegen sich die Fachleute endlich aus fest etablierten Bequemlichkeiten! Beratung kann viele Formen umfassen - strukturierte Interviews, anonymisierte Fragebogeninventare, die Arbeit mit Gruppen.

Beratung stärkt diejenigen, die Unterstützung erhalten, egal ob sie Kinder oder Jugendliche in der Schule oder aber Familien eines kürzlich diagnostizierten Babys sind. Die Beratung muss jedoch echt und emanzipatorisch sein und darf nicht einfach die Sichtweisen und Handlungen der Serviceanbieter wiedergeben.

Das Mindestmass an dem, was durch die inklusive Praxis erreicht werden kann, ist im bestehenden Bildungssystem dem Kind / Jugendlichen zu helfen, dass er ein selbständiger Erwachsener wird, der für sich selbst entscheidet, welches Leben er führen will. Unangemessene Sichtweisen von Hörschädigung und das Fehlen eines grundlegenden Verständnisses, wie damit umzugehen ist, sowie die wahre Bedeutung von Inklusion sind die grössten Hürden auf dem Weg dahin.

Quelle: Andrew Broughton in Hörgeschädigtenpädagogik 3/2009, S. 94-98